

Verantwortlich: Dr. Pannetier, 344. Expedition: 1204.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlich: Dr. Pannetier, 344. Expedition: 1204.

Telephon 344. Redaktion 344.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1204.

Nr. 22.

Donnerstag, den 27. Januar 1910.

21. Jahrgang.

Der eiserne Ring.

Genosse Pannetier schreibt der Parteipresse unter dieser Ueberschrift folgende historisch-ökonomische Betrachtung:

Die Freizügigkeit ist eine Grundbedingung der kapitalistischen Wirtschaft; überall ring das Emporblühen des Kapitalismus damit an, daß die feudalen Beschränkungen der Freizügigkeit aufgehoben wurden. Der Feudalismus band die Arbeiter an den Grund und Boden fest, bot ihnen aber für diesen Mangel an Freiheit eine gewisse Sicherstellung des Lebensunterhalts. Der Kapitalismus hob diese Sicherheit auf, machte aber dafür die Arbeiter frei, nach eigenem Ermessen durch die Welt zu streifen und aus ihrem Dorfe dorthin zu ziehen, wo die emporschießenden Fabrikrohle Tausende von fleißigen Proletarierhänden heranzuwinken.

Durch seine spätere Entwickelung hat sich der Kapitalismus seine eigenen Grundbedingungen umgekehrt. Die Freiheit vor hundert Jahren voraussetzende, der industrielle Feudalismus, die Aneignung aller Reichthümer der Welt durch eine kleine Zahl von Kapitalisten, findet sich jetzt verwirklicht in den Geldwärtigen und Truſſherren, die die Kapitalmacht monopolisieren und als eine neue kleine Sippe von Fürsten und Raubrittern die Masse des Volkes beherrschen und ausbeuten. Aber der richtige Feudalismus ist das aber nicht; ihre Macht wird unter den alten freien rechtlichen Formen des früheren Kapitalismus ausgeübt, und wer sich ihrer unmittelbaren Ausbeutung entziehen will, zieht einfach weg. Gerade umgekehrt besteht zum Beispiel in Amerika ihre Hauptstütze darin, dem Volke die Illusion der Freiheit und Gleichberechtigung zu lassen, damit ihre tatsächliche auf ihrem Kapitalbesitz beruhende Herrschaft keinen Anstoß erregt.

Eine wirkliche Aenderung, auch in der äußeren Form, hat erst die Arbeiterbewegung bewirkt, am stärksten natürlich in dem Lande, wo sie selbst am stärksten ist, in Deutschland. Dieselbe Konzentration der Betriebe, die die Macht der Kapitalherren vergrößert, läßt auch die Macht, die Zahl, die Kampfesstärke des Proletariats schwellen. Es lehnt sich gegen die Ausbeutung auf und rüstet sich zum Kampf um seine Befreiung. Wie zwei gegeneinander und durcheinander immer mächtiger wachsende Riesen stehen Kapital und Arbeit einander gegenüber; immer gewaltiger wird der Kampf, immer mehr zum großen Riesenkampf der Menschheit, der die Geschichte bestimmt.

Die Organisation des Proletariats in den Gewerkschaften hat es erst zum ebenbürtigen, unmittelbar gefährlichen Gegner für die Kapitalisten gemacht. Der Samen, den die sozialistische Propaganda in die Köpfe der Arbeiter ausstreute, ist hier zum sichtbaren Gewächs erkeimt und zu einem kräftigen Baum, zu einer Massenorganisation mit unmittelbarer Aktionsfähigkeit aufgeschossen. Was sonst der Bourgeoisie nur eine künftige Bedrohung war, macht ihr hier schon jetzt einen Teil ihres Mehrertrags fröhlich. Der Kampf gegen die Macht der Gewerkschaften ist es in erster Linie, der unter dem Namen „Kampf gegen den Umsturz“ zur Hauptaufgabe der Unternehmerverbände und ihrer Organe wird.

Ein ganzes System von besonderen Einrichtungen soll dem Kapital zu dem Zwecke dienen, die gewerkschaftliche Aktion und die Bewegungsfreiheit der Arbeiter zu lähmen. Zuerst die „Wohlfahrts-Einrichtungen“, die Fabrikwohnungen und die Pensionen; dann das System der schwarzen Listen, das über das ganze Land organisiert, die wackersten Streiter für ihre Klasse wie Geächtete von Ort zu Ort heißt und dem Hunger preisgibt. Und jetzt kommen als Krönung des Werkes die Zentralarbeitsnachweise der Unternehmer. Was die mächtigsten westfälischen Grubenmagnaten gegen die politisch und gewerkschaftlich verteilte Arbeiterchaft des Ruhrbeckens durchführte, hat zwar das meiste Aufsehen erregt, steht aber nicht vereinzelt da; und überall, wo sie die Macht dazu haben, werden andere Unternehmer versuchen, jenem Beispiel nachzufolgen.

So sucht der bedrohte Profit einen eisernen Ring um den Nacken der Arbeiterklasse zu schmieden, eine Fessel, die ihm alle Bewegungsfreiheit raubt. Wie eine Spinne, wenn ihr Opfer zu viel zapft, widelt die Kapitalistenklasse ein Netz von starken schwarzen Fäden um das Proletariat, schnürt sie fest um seine sich redenden Glieder, sie bewegungslos zu machen, damit das Opfer sich wehrlos und machtlos ausfaugen lassen muß. Eine furchtbare neue Waffe bekommt das Unternehmertum damit in die Hände. Der Marschfelder Streik hat gezeigt, wie die fest organisierte Solidarität der Unternehmer, die überall die ausgewanderten Mansfelder zurückwies, die Aktion der Arbeiter lähmen kann. Jetzt sollen die streikbaren westfälischen Knapen durch den Import von Polen aus dem Osten zahm gemacht werden.

Das ist keine Rückkehr zum Feudalismus, sondern weit Schlimmeres. Mit dem Feudalismus sind die Wohlfahrts-einrichtungen zu vergleichen, die für die Freiheitsbeschränkung einten, wenn auch dürftigen, persönlichen Vorteil bieten. Der Unternehmerarbeitsnachweis bedeutet die Ver-lungung, Fesselung ohne Entgelt, das Bagno des Depor-tierten, der an einem Boden gefesselt ist, der ihm keinen Schutz gewährt. Zwar ist der Arbeiter im Kapitalismus

nie ein freier Meister über seinen Aufenthalt; das unpersönliche Kapital zieht die Arbeitermassen wie Puppen am Faden hin und her, immer dorthin, wo sie es gerade braucht. Aber innerhalb dieses allgemeinen Gesetzes bleibt Raum für die persönliche Freiheit, sich seine Werkstatt und seinen Herrn und Ausbeuter zu wählen. Jetzt wird ihm diese Freiheit genommen; er fühlt sich nicht mehr bloß mächtigen wirtschaftlichen Gesetzen unterworfen, sondern ein hilfloser Despotismus raubt ihm sogar den letzten Schein, ein freier Mann zu sein. Kein Wunder, daß helle Empörung in den Herzen der verflauten Bergknappen aufklimmt.

Wie aber den eisernen Ring zerbrechen? Wie die Fesseln, die mit unheimlicher Sicherheit immer fester um uns gelegt werden, zerreißen? Ein Streit? Die Kohlenlager sind gefüllt; die Bergherren lachen über das Zappeln ihres Opfers, das sie aus sicherer Ferne, wo sie mit dieser einfachen Waffe des Lohnkampfes nicht zu erreichen sind, höhnend umspinnen. Wie ist es aber möglich, daß eine hunderttausendköpfige Arbeitermasse so machtlos gegen eine Handvoll Syndikatsproben ist? Einfach, weil hinter diesen Herren der preußische Staat steht, mit seinen Gendarmen, Soldaten und Kanonen. Nicht in Dortmund, sondern nur in Berlin, wo die Vögel des Kapitals, die Junker, den ganzen Regierungsapparat zur Ueberhaltung der Arbeiter verwalten, kann die Macht der Grubenbarone gebrochen werden. Der Kampf gegen die Arbeitsnachweise der Unternehmer kann nur als preußischer Wahlrechtskampf geführt werden. Der preußische Wahlrechtskampf ist eine Lebensfrage für die Gewerkschaften; er allein kann den eisernen Ring zerschmettern.

Soll das vielleicht bedeuten, daß die Gewerkschaften diese Aufgabe der Partei überlassen sollen? Durchaus nicht. Denn der preußische Wahlrechtskampf ist nur durch die Massenorganisation der Gewerkschaften erfolgreich durchzuführen. Es bedeutet einfach, daß die Form des einfachen, getrennt geführten Lohnkampfes gegenüber der gewaltigen festen Organisation des ganzen Unternehmertums nicht mehr ausreicht. Es bedeutet, daß der gewerkschaftliche und der politische Kampf hier eins und ungetrennlich sind. Ein Massenstreik der Bergleute, als isolierter Empörungsaft von den Bergherren verachtet, bekommt eine gewaltige Wirkung, wenn er als Teil eines allgemeinen Kampfes auftritt, der überall, in Berlin, in Schlesien, in Mitteldeutschland, im Rheinland zugleich ausbricht, das Herz der Kapitalmacht, das Junkerparlament, zum Ziel seines Angriffs macht.

Es schien bisweilen, als ob die Gewerkschaften sich allmählich von dem revolutionären Sozialismus entfernen und nach revisionistischen Anschauungen „Verständigung mit den Unternehmern“ suchen würden. Daß in der Natur der Gewerkschaftsbewegung auch eine Tendenz zum bloßen „Reformismus“ liegt, ist nicht zu bezweifeln. Aber in Deutschland tun die Unternehmer ihr Möglichstes, diese Tendenz nicht aufkommen zu lassen. Ihre Versuche, unter dem Schutze der Staatsgewalt die Gewerkschaftsbewegung durch schwarze Listen und Arbeitsnachweise zu erdrosseln, können nur zur Folge haben, alle Kräfte des Proletariats zu einer einheitlichen Aktion zu vereinen. Dann wird der gefesselte junge Riese, mit der Einsicht, die ihm der Sozialismus gibt, durch überlegte Ausbietung seiner ganzen Kraft, die er in seiner Organisation besitzt, die eiserne Fessel sprengen, womit profitgieriger Herrschaft ihn zu bindet versucht.

Rüstet zum Wahlrechtskampf!
Genosse Pannetier kommt auf Grund seiner Beweismführung also zu den gleichen Resultaten, als sie die „Volkswacht“ bereits früher in ihren Artikeln über die Mittel im Wahlrechtskampf gefunden hatte.

Politische Uebersicht.

Patrioten, verhält Euer Haupt! Es geht mit Riesenschritten abwärts auf der schiefen Ebene und Deutschlands Macht und Herrlichkeit geht langsam aber sicher unter in der roten Flut. Zu all dem Mergel, den unsere Patrioten in Baden, Bayern und Thüringen schon erleben mußten, gesellt sich ein neues wahrhaft haarsträubendes Ereignis in Sachsen, über welches die „Konf. Corr.“ folgendes berichtet:

Nicht nur im sächsischen Landtage, auch im Dresdener Stadtverordneten-Kollegium haben die Nationalliberalen mit den Sozialdemokraten einen Bund geschlossen. Im Dresdener Stadtparlament hatten bisher die Konservativen die Mehrheit. Seit der letzten Wahl fehlten ihnen drei Stimmen an der absoluten Mehrheit. Die Nationalliberalen sind erheblich schwächer. Anstatt nun mit den Konservativen sich zu verständigen, wozu diese bereit waren, patrizierten sie mit den lechzenden Senosken im Kollegium und brachten mit ihnen eine Mehrheit zustande, die dann nach ihrem Gefallen die Ausschüsse wählte. Wenn man nun auch darauf verweisen kann, daß in den rein politischen Körpern jetzt die Sozialdemokraten allgemein auch in die Kommissarien mitgewählt werden, so erweist dieses zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten formell getroffene Abkommen doch insofern in einem bedenklichen Maße, als es auch darauf ging, einen Sozialdemokraten in das Direktorium zu bringen. Nicht einmal im Reichstage mit seinem demokratischen Wahlrecht ist bisher ein Sozialdemokrat zum Schriftführer gewählt worden! In Dresden läßt es die Nationalliberalen, indem sie den konservativen Schrift-

fürer Dr. Thümmler durch einen Sozialdemokraten ersetzen. Noch bezeichnender ist aber folgender Vorgang:

Zu den nationalliberalen Stadtverordneten gehören der Landtagspräsident, Dr. Vogel, und der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Landgerichtsdirektor Seltner. Aus der konstituierenden Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums entfernten sich beide nach der Abgabe ihrer Stimmen, um der gerade auch stattfindenden Sitzung beim Staatsminister Graf Nitzum an der Seite der königlichen Familie beizuwohnen. Der königliche Sprachlehrer auch mit Dr. Vogel. Dieser und Herr Seltner wurden während der Sitzung telephonisch nach dem Stadtverordneten-Saal zurückgerufen, da eine Nachwahl nötig wurde zwischen dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Krüger und dem langjährigen Vorsitzenden des Wahlausschusses Dornauer. Nachdem Herr Präsident Dr. Vogel und Herr Landgerichtsdirektor Seltner ihre Stimme zu Gunsten des sozialdemokratischen Kandidaten, zu dessen Wahl die nationalliberale Partei offen auftrat, abgegeben und diesem dadurch zum Siege verholfen hatten, legten sie sich wieder zur Spitze des Herrn Nitzums an die Seite der königlichen Familie zurück. In der Tat interessant: Der sächsische Kammerpräsident Doktor Vogel und der Vorsitzende der nationalliberalen Fraktion, Landgerichtsdirektor Seltner, verließen eine in Gegenwart der königlichen Familie stattfindende offizielle Festlichkeit, um im Stadtverordneten-Kollegium durch ihre Stimmabgabe die Wahl eines Sozialdemokraten an Stelle eines Konservativen durchzuführen! Ist das wirklich noch nationalliberal?

Entschieden nicht! Wir wundern uns überhaupt, daß der Schloßkapal die beiden Patrone nicht sofort bei ihrer Rückkehr beim Kragen gekriegt und die königlich sächsische Treppe hinuntergeworfen hat. Und daß die „königliche Familie“ sogar nichts gemerkt hat von der inneren Umfremplung, die mit dem Landgerichtsdirektor und dem Landtagspräsidenten vorging, während sie ihre Stimmen dem Sozialdemokraten gaben? Man sieht aber, was durch Wahlrechtsreformen für Unheil in die Welt kommt und schon um der preußischen „königlichen Familie“ solche Situationen zu ersparen, ist es nötig, daß man den Sozialdemokraten den Zutritt zu den parlamentarischen Körperschaften überhaupt versperrt. Gott behüte uns vor dem Anfang, denn über das Ende ist man nie sicher.

Die Diamanten und der Reichstag. Die Beratung des südwestafrikanischen Nachtragsplans im Reichstage am Dienstag gestaltete sich, wie vorauszu sehen war, in einer Diamantenbegeißung. Am Dienstag brach sich das Referat des Berichterstatters Semler, um Diamanten die langatmige Rede Erbergers, um Diamanten der furchtbarmatte und langweilige Erlus des Staatssekretärs Dernburg, den nur ein einziger Mann mit Aufmerksamkeit anhörte: Dernburg senior nämlich, der von der Diplomatologie herab mit väterlicher Verzückung auf seinen Sprößling herabschaute.

Der Lüderichbüchler Krackel spielte natürlich in der Debatte eine große Rolle. Im Streit mit dem Lüderichbüchtern ist das Recht unzweifelhaft auf Dernburgs Seite. Das bestritt auch niemand im Reichstage, obwohl der nationalliberale Kolonialchauvinist Arning wie ein gerissener Rechtsanwält auf mildernde Umstände für die Krackeler plädierte. Die Kommission hat auf Singers Antrag einstimmig Uebergang zur Tagesordnung über das im Verteilichen Knutenstil gehaltene Telegramm der Diamantenrebellin beschlossen. Selbstredend bedeutet unter Eintreten für Dernburg in diesem Spezialfall in keiner Weise eine Zustimmung zu der Kolonialpolitik des Herrn Dernburg. Gemiß unterscheidet sich der Staatssekretär sehr zu seinem Vortheil von der Gesellschaft da unten im Südwesten. Aber im Prinzip stehen sie beide auf demselben Boden der ausbeuterischen Kolonialpolitik, die eine direkte Fortsetzung der Praktiken Pizarros und Cortes ist.

Der Seniorenkonvent besprach Dienstag abermals die Kontingentierung der Debatten, speziell beim Etat des Innern. Eine Einteilung der Generaldebatte in Materien würde die Debatte nur verlängern. Dahin war man einig. Es handelt sich gegenwärtig nur um die Fertigstellung des Etats; die Zeit dazu ist kurz, daher ist der Weg der Kontingentierung beschritten worden. Diese Kontingentierung wird sich aber nur darauf beziehen, daß die allgemeine Debatte 5 Tage und die Spezialdebatte 4 Tage dauern wird. Bei der allgemeinen Debatte werden Resolutionen wie bisher gestellt werden können, nur soll die Zahl derselben möglichst beschränkt werden. Bei der Spezialberatung bleibt dagegen alles wie bisher. Die Frage, ob Initiativanträge in Resolutionen umgeformt werden können, bleibt offen. Die einzelnen Parteien verzichten nicht darauf, speziell die in den Initiativanträgen niedergelegten Materien gründlich zu behandeln. Auf die Schwerinstage soll darum mehr Gewicht gelegt werden, obgleich Schwerinstage wegen der Kürze der Zeit bis zur Fertigstellung des Etats nur alle 14 Tage stattfinden. Die Frage, warum der Militär-Etat bereits auf die Tagesordnung gestellt sei und nicht der Etat des Reichsamtes des Innern, wurde damit erledigt, daß vorläufig anderer Stoff vorlag, die Budgetkommission sehr lang am arbeite und darum diese Reihenfolge gewählt wurde. Sobald als möglich soll jedoch der Etat des Innern auf die Tagesordnung gesetzt werden.

...die Vollparität sein oder muß er in die Lage einer ... Wahlrecht in den Reichsländern.

Neueste Nachrichten.

Wahlrechtsänderungen in den Reichsländern.
Straßburg i. E., 25. Januar. Sämtliche Parteien des Reichslandes beabsichtigen, bei der Eröffnung des Landesausschusses durch eine Massendemonstration zu protestieren. Die Regierung auf die Wahlrechtswünsche des Volkes aufmerksam zu machen.

Die englischen Wahlen.

London, 25. Januar. Die Nacht 1 Uhr war die Situation folgende: Die Konservativen verfügen nunmehr über 238 Mandate, die Liberalen haben 214, die Nationalisten 70 und die Arbeiterpartei 36 Sitze erhalten.

Ein gefährlicher Mörder.

Dresden, 25. Januar. Der 20jährige Dienstknecht Heine, der dieser Tage wegen eines Einbruchsdiebstahls in Oederwitz bei Dresden verhaftet worden war, hat eingestanden, am Abend des 20. November dem 16 Jahre alten Lehrling Hölz aus Oederwitz in einem Steinbruch aufzulauern und durch einen Schlag mit einem Stein zu töten zu haben. Danach habe er beim Fehlen des Betragen von 60 M. abgenommen und sei damit geflüchtet. Wegen der Mordtat waren schon verschiedene Personen unschuldig in Untersuchung gezogen worden.

Eine neue Verschwörung.

Wien, 26. Januar. Aus Cattaro meldet das Serajowitscher Telegraph: Ein großer Waffen- und Munitionsdiebstahl wurde in Cetina entdeckt. Der Diebstahl hat in Cetina eine große Aufregung hervorgerufen, da man eine neue Verschwörung befürchtet. Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. Die Verhafteten leugnen trotz Foltern.

Das Hochwasser in Frankreich.

Paris, 26. Januar. (S. L. B.) Die Lage hat sich in dieser Nacht noch verschlimmert. Die Wasservermehrung teilt mit, daß die Ueberschwemmung die vom Jahre 1903 um 25 Zentimeter übersteigt. Diese Ueberschwemmung war die größte, die in Frankreich je zu verzeichnen war. Diefen Morgen ist die Lage besonders ernst in dem Dorot Berth, wo mehrere Warendepots unter Wasser stehen und einzusinken drohen. Ein französischer Wachdienst ist jetzt im Gebirge des Minsteriums des Ackerbau untergebracht, begleitet in der Polizeipräfectur, um bei der geringsten Gefahr die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Telegraphenlinien sind ein Stielen der Seine um 16 Zentimeter in Melun und ein Stielen der Seine bei Chalons um 10 Zentimeter an. Unter der Stadt in Mitteldeutschland gezeigten Industrie betrafen sich hauptsächlich die Automobilfabriken, da sich die meisten Werkstätten direkt am Seinerufer befinden. Außer dem teilweisen Fehlen von Gas und Elektrizität macht sich nunmehr auch ein Mangel an Petroleum bemerkbar. Die Depots stehen unter Wasser und haben ihren Betrieb eingestellt. Andererseits ist die Zufuhr auf der Wasserstraße unbedeutend und es wird daher versucht, auf dem Landwege Petroleum herbeizuschaffen. Die Messungen aus der Provinz bringen weitere Störsproben von Ueberschwemmungen. Der italienische Botschafter Ruffini sandte dem französischen Botschafter Millerand ein Beileidstelegramm.

Wassergefahr in der Schweiz.

Paris, 26. Januar. „Glarus“ meldet aus Bern: Die Dampfer-Verwaltung hat in spät die Schleusen oberhalb des Bienerer Sees geöffnet. Jetzt ist es nicht mehr möglich, die Schleusen zu öffnen. Das Niveau der Seen von Mutschel und Mora ist schnell im Steigen begriffen. Man befürchtet eine Katastrophe. Sechs italienische Dampfer, welche den Arcola-Pass überschritten, wurden von einer Lawe überrollt und gelichtet.

Unwetter in Amerika.

Paris, 26. Januar. (S. L. B.) New York-Derail meldet aus Washington: Ein Unwetter brach gestern Nachmittag über dem Hafen aus und zerstörte einen Teil der Dockenanlagen. Die fabrikmässigen Dampfer können nicht auslaufen. Der Sturm hält im Hafen mit großer Stärke an.

Die Regierung gegen die Trufis.

New York, 26. Januar. In Chicago hat sich jetzt eine große Juch erhebt, die den Prozes gegen die Fleischtrufis fähren soll. Auch gegen die anderen Trufis soll, wie häuslich aus dem Weissen Hause verlautet, gerichtliche Vororgänge werden. Vor allen hat man den Stahltruf ins Auge gefaßt.

Berlin, 26. Januar. Die Stadtoberordneten-Versammlung lehnte die Bewilligung von 10.000 M. für die Heilbarme ab und genehmigte für Zwecke der Schulgattung 50.000 M.
Mitlin hat Adolf Hoffmann mit seiner Kampagne gegen die Müller-Gesellschaft gehabt.

Wasserstandsberichte der Oder.

Ort	Höhe	Wasserstand		Tagesveränderung		Wasserstand		Tagesveränderung	
		1. 11. 09.	2. 11. 09.	1. 11. 09.	2. 11. 09.	1. 11. 09.	2. 11. 09.		
1. 11. 09.	1.8610	2011	1.8610	2.441	551	2.151	1.8610	-0.9011	
2. 11. 09.	1.8610	2011	1.8610	2.441	551	2.151	1.8610	-0.7411	
3. 11. 09.	1.8610	2011	1.8610	2.441	551	2.151	1.8610	0.1411	

Berichtungen und Vereine.

- Schweizerischer Arbeiter-Verband.** Mittwoch, den 26. Januar: Arbeiter-Redaktion-Verein, Versammlung im Zimmer 1. Fabrikarbeiter, Abends 8 Uhr: Generalversammlung, Zimmer 2. Arbeiter-Verein, Versammlung, Zimmer 3.
- Donnerstag, den 27. Januar:** Französischer Unterricht, Abends Punkt 8 Uhr im Bilde-Zimmer.
- Freitag, den 28. Januar:** Arbeiter-Szenographen (Szenographische), Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung, Zimmer 1. Gefangen-Verband, Abends 8 Uhr: Sitzung, Sonntag, Zimmer 3.
- Sonntag, den 29. Januar:** Arbeiter-Verband, Abends 8 Uhr: Versammlung (Wortführer) im großen Saale. Vertrauensleute der Arbeiter, Vorstandzimmer. Statuten-Vorlesung, Zimmer 3.
- Montag, den 30. Januar:** Arbeiter-Verband, Abends 8 Uhr: Versammlung, Zimmer 2. Arbeiter-Verein, Abends 8 Uhr: Versammlung, Zimmer 2. Arbeiter-Verein, Abends 8 Uhr: Versammlung, Zimmer 1.

Dresdener Nachrichten.

Dresden, den 25. Januar.

Wer gehört in die Anklagebank? Diese Frage beschäftigte kürzlich das Schöffengericht in Ramlau. Der Gauleiter der Zimmerer, Genosse Schmidt, hatte gegen ein Strafmandat der Ramlauer Polizei über 8 Mark richterliche Entscheidung beantragt und stand nun vor dem Schöffengericht Termin an. Der Anweisung des Gerichtsleiters, der hilfsbereit die Tür zur Anklagebank öffnete, leistete Schmidt keine Folge, sondern erbat sich das Wort zu einem Antrag, der sich auf den bekannten Erlaß des Justizministers bezog. Der Vorsitzende erwiderte, das mache ja nichts aus, er solle nur auf der Anklagebank Platz nehmen, denn es müßten ja auch noch ganz andere Leute dort Platz nehmen als Schmidt und es habe ihnen noch nichts geschadet. So werde es auch in diesem Falle abgehen, ohne daß der Angeklagte Schaden erleide. Schmidt stellte den Antrag auf Gerichtsbescheid, ehe dieser herbeiführt wurde, erklärte der Vorsitzende jedoch, er gestalte dem Angeklagten vom Betreten der Anklagebank Abstand zu nehmen. Es ging also auch so.

Vor der Dresdener Strafkammer hat sich dieser Tage Genosse Schiller in einem Prozeß, der noch nicht zu Ende geführt ist, das Recht genommen, die Anklagebank nicht zu betreten, ohne daß das Gericht hiergegen etwas eingewandt hätte.

Die Tabakarbeiter-Unterstützung in Streikfällen. Verschiedentlich wird von den mit der Auszahlung der Unterstützung für arbeitslose Tabakarbeiter betrauten Behörden der Versuch gemacht, die Arbeitslosen an Streikorte abzuwickeln und ihnen im Belagerungsfall die Unterstützung zu entziehen. Zuletzt wurden solche Versuche in Görlitz und Biegnitz unternommen. Auf den Einspruch der Organisation ist dem Gauleiter Clement folgender Bescheid des Reg. Hauptpostamts Biegnitz zugegangen:

Biegnitz, den 22. Januar 1910.

Auf Ihr Schreiben vom 23. v. Mts. teile ich Ihnen mit, daß nach den Bestimmungen des § 4 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen zu Art. 1a des Gesetzes vom 15. 7. 1903 wegen Verletzung des Tabaksteuergesetzes Streikverboten ist, beschäftigungslose Tabakarbeiter zugewiesen, in denen der Streik ausgebrochen ist. Erst, wenn die Leute erklären, daß sie aus Gründen, welche den Sachverhalt ihrer Organisation entgegenstehen, die nachgeschickte Beschäftigung nicht annehmen zu können, ist im Zweifelsfall der Gewerbesteuerverwaltungsbeamten geeignetenfalls unter Zuziehung von Vertrauensmännern aus der Arbeiterschaft zu hören.

Eine diesbezügliche andere Bestimmung als diese ist bei dem Hauptpostamt Dresden-Nord auch nicht bekannt.

Den einzigen Schutz vor dem Zwang zu Streikbrechendiensten gibt also nur noch der Beitritt zur Organisation. Nur der organisierte Arbeiter, der auf den von seinem Verbände gebilligten Streik hinweist, kann sich der Verräterei an seinen Kollegen entziehen, ohne die Unterstützung zu verlieren.

Die Inhaber von Billets zur Volks-Vorstellung werden gebeten, genau auf das Datum zu achten, das den Billets aufgedruckt ist. Die Farbe der Billets für die Vorstellung am 30. Januar ist dieselbe wie die für den 6. Februar, sodaß, wer nicht aufpaßt, leicht zu einer Verwechslung kommt. Billets zur dritten Vorstellung am 6. Februar sind noch in der Expedition zu haben; für die zweite Vorstellung sind nur noch Billets zu 10 Pf. und 70 Pf. zu haben.

Mittwoch, 26. Januar, Abends 8 Uhr: findet im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses unsere Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung und Jahresbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Kassenbericht. 4. Referat des Kollegen Clement über die neuen Ausführungsbestimmungen zum Artikel II des neuen Tabaksteuergesetzes und das Dresdener Gaudisollament.

Verband der Friseurgehilfen. Mittwoch, den 26. Januar, Abends 8 Uhr: Generalversammlung im Restaurant zur Stadt, Wien, Wallergasse 26. Tagesordnung: Ergänzung des Geschäftsberichts für 1909, Anträge zum Verbandstag, sowie Neuwerden.

Das Kunstgewerbe-Museum bleibt Donnerstag, den 27. Januar, geschlossen.

Kadaverenfall. Am 24. d. M. wurde auf der Bohrauerstraße ein Kadaver, der von einem Straßenbahnzuge in eine Straße einbiegen wollte, von dem Motorwagen erfasst und umgeknickt. Anscheinend hatte der Kadaver schwere Verletzungen nicht davongetragen.

Diebstahl. Einem überaus gewagten Diebstahl haben Diebe in der Nacht zum 24. d. M. auf einem Neubau in der Dpighstraße ausgeübt. Dort hatten die künftigen Gaswerke bereits die Gasleitung gelegt und die gesamte Leitung stand unter Gasdruck. Nichtsdestoweniger wagten die Diebe die merkwürdigen Abzweigungen und die Verkopplungen der Leitung herauszureißen. Sie verflochten zwar die offenen Röhre mit Kappen, aber dennoch war das ganze Haus mit Gas gefüllt und es hätte, wenn nicht am Tage noch das Unglück bemerkt worden wäre, eine furchtbare Explosion herbeigeführt werden können, sofern mit einer Röhre die Räume betreten oder dort ein Streichhölzchen angezündet hätte. Da die geflochtenen Leitungsteile nur von den künftigen Gaswerken geliefert werden, so können die Diebe bei Verkauf oder Vereinerung der Sachen leicht ermittelt werden, worauf Jandker und Handlacher ausdrücklich aufmerksam gemacht werden. Angaben zur Ermittlung werden nach Zimmer 6 des Polizei-Präsidiums erbeten.

Diebstahl. Vor ein paar Tagen wurde von einer Duffen auf der Palmstraße ein Hund gestohlen, ein kleiner brauner, mittelgroßer Hund, der von einem Herrn auf der Palmstraße gefunden wurde; auf der Palmstraße, ein gelber Hund, auf dem sich drei schwarze Punkte befinden und zwei weiße (so genannte Dackelmerkmale) befinden; am 21. d. M. von einem Hundwächter auf der Abteigasse zwei Pakete (20 Pfund) Marzipan; am 22. d. M. aus einem Geschäftslokal auf der Büttnerstraße ein Geld (20,00 Mark) grangestrichelter Sommerrock.

Einbruch. In eine ohne Verriegelung gebliebene Bodenkammer auf der Neuhäuserstraße ist vorgestern eingebrochen worden; der Dieb hat mehrere Päckchen, einen Damenschuh und drei Sträußchen erbeutet.

Die Vollparität sein oder muß er in die Lage einer ... Wahlrecht in den Reichsländern. ... Die englischen Wahlen. ... Ein gefährlicher Mörder. ... Eine neue Verschwörung. ... Das Hochwasser in Frankreich. ... Wassergefahr in der Schweiz. ... Unwetter in Amerika. ... Die Regierung gegen die Trufis. ... Wasserstandsberichte der Oder. ... Berichtungen und Vereine.

Wahlrechtsministerium in Ungarn. Am Abgeordnetenhause erklärte Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary, es sei richtig, daß er im Abgeordnetenhause keine Partei habe, doch hoffe er, daß seine Politik in der Nation Anklang findet und sein Appell an die Wähler Widerhall finden werde.

Der Ministerpräsident verteidigte sich entschieden gegen die Verdächtigung, daß er bei der Wahl verfassungswidrige oder unmoralische Mittel anwenden wolle. Er sei, falls die Majorität der Nation sich für einen Würdigeren erkläre, jeden Augenblick bereit, seinen Platz zu räumen. Er habe diese Stellung nicht gesucht und noch am Tage seiner Berufung einen Posten für eine andere Stelle angetragen. Er werde das Budgetprovisorium heranziehen. Eine Vertagung des Budgets sei eine gesetzliche Sache, wenn entweder die Beschlüsse des Reichstages durch die Regierung oder durch die Abgeordneten nicht erfüllt werden könnten. Er werde das Budgetprovisorium heranziehen. Eine Vertagung des Budgets sei eine gesetzliche Sache, wenn entweder die Beschlüsse des Reichstages durch die Regierung oder durch die Abgeordneten nicht erfüllt werden könnten.

Die Verhältnisse der finnländischen Verfassung und gegen die terroristische Auffassung, die in Berlin ein Aufbruch deutscher Professoren, der in folgendem Protokoll abgefaßt ist:

1. Die Verdrängung oder auch nur Beeinträchtigung der politischen Selbstständigkeit Finnlands würde einen Bruch jenseitig gegenseitiger Versicherungen und die Aufhebung einer durch mehrere Menschenalter als unantastbar anerkannten Rechtsordnung bedeuten.
2. Wir würden den bei dem Verlust der politischen Selbstständigkeit unvermeidlichen Zusammenbruch der elementarsten finnländischen Kultur tief beklagen, da diese unter harten Mühen und aus eigener Kraft errungene Kultur ein sehr schätzbares Erbe des gesamten modernen Kulturlebens bildet.
3. Wir können nicht denken, daß die russische Gesellschaft, und daß namentlich die politischen Vertreter des russischen Volkes den inneren Kämpfen des finnischen Lebens ihres Vaterlandes damit beizuhelfen werden, daß sie zu einem öffentlichen Verfassungsverbruch und damit zugleich zur politischen und geistigen Vernichtung eines tüchtigen und stets lokalen Volkes ihre Hand bieten.

Unterzeichnet ist der Aufruf von fast allen hervorragenden Staatsrechtlehrern Deutschlands und Österreichs und zahlreichen anderen Gelehrten, zum Beispiel Prof. v. Amira, Karl Bindig, Otto Prantl, Hans Roth, Rudolf von Thurn, Otto von Guericke, Ernst Haedel, Rudo W. Hartmann, Max Klingner, Lamprecht, M. Hof, von Wissmann, Friedrich v. Schöler, Rudolf von Scharf, Erhard, Trostlich, Bach, aus Breslau von Dr. Georg Kaufmann.

Leider ist zu befürchten, daß sich die Bekehrter Verbrecher haben trotz alledem nicht an dem Kampfe hindern lassen, wenn Finnland nicht imstande sein sollte, sich selbst zu wehren.

Eine unentgeltliche Gewerkschaft ist von den Schweizerischen Städten Luzern und Aarau auf den Antrag unserer Genossen eingeleitet worden. Das „Volkrecht“ beantragt, daß bei der Budgetberatung im Kantonsrat diese Forderung nicht reflektiert worden ist, und fordert deren Proklamierung auch im Kantonsrat. — Für die Gewerkschaften ein Antisubventionen (Mitte auf Volkshilfe) mit 671 Unterchriften eingereicht worden.

Preisvergleichung und Fleischmarkt. Preisvergleichung in dem Lande, das die halbe Welt mit Fleischmitteln versorgt! Das vor allem eine Frucht des in den Vereinigten Staaten, zumal auf dem Hochland der Vereinigten Staaten, im Uebermaß betriebenen Monopols der Trüffelaugen. Ramentlich im Fleischaufbau haben die Amerikaner, Pariser, Wiener, und wie die Vamper alle heißen, es fertig gebracht, fast jeden Wettbewerb zu unterbinden. Und durch die Anwesenheit der schmerzhaften Großfleischereien haben sie auch die Konkurrenz ausgeschaltet. Ihre Macht haben sie nun schrecklich verstärkt. Das kommt die Wirkung anderer Spekulationen. Nach einer „Berliner Tageblatt“ wiedergethener Auffassung sind in den letzten Jahren die höchsten Preise gewesen in Dollar (für 4,20 Mk.) und in Pfund (27 Kilogramm):

Waren	Preis in Mark	Preis in Pfund
Weizen	0,96	4,85
Weizen	1,51	6,80
Reis	0,81	0,85
Schweinefleisch	19,00 D.	10,00
Speck	26,5	14,65

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistrasse, No. 75/76, **BRESLAU**, Ecke der Herrenstrasse.

Der grosse, alljährlich nur einmal stattfindende

Inventory-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag, den 27. Januar** und dauert bis einschliesslich **Mittwoch, den 2. Februar.**

Zurückgesetzte oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kinderwäsche

Kragen, Manschetten, Servietten, Krawatten, Hosenträger, Westen, gestrickte Kragenschoner weit unter Preis.

Einzelne u. feminaf. Tischdecken, servierten Handtücher, Wirtschaftswäsche weit unter Preis.

Weisse u. bunte Strümpfe, Latex, Unterbetten, Fettsücker in bewährten Qualitäten, sehr wohlfeil.

Taschentücher mit keinen Webfehlern in besten reinen Qualitäten. Taschentücher mit eingestickten Buchstaben für Damen, Herren und Kinder weit unter Preis.

Weisse und bunte Wirtschaftsschürzen, Damen-Reform- u. Kleider-Schürzen, Kinder-Hänger und Schul-Schürzen.

Seltene Kaufgelegenheiten.

25 bis 50 Prozent unter regulären Preisen:

Flanell- u. Tuch-Blusen, Tüll-, Selden- und Spitzen-Blusen, Matinee- und Morgenröcke, Wasch-Unterröcke, Tuch-, Selden-, Alpaka-, Moiré- und Trikot-Jupons, weisse u. farbige Kinderkleidchen.

Metalbettstellen • Bettfedern • Matratzen
10 Prozent unter Preis.

Riesige Mengen der in den Zuschneide-Ateliers angesammelten Reste von weissen Leinen, Renforcés, Linons, Madapolams, Bettstoffen, weissen und bunten Barchenten, Stickerellen, Spitzen etc. etc.

Baumwollene u. wollene Trikotunterzeuge für Damen, Herren u. Kinder, Sporthemden, Herren- und Knaben-Sweaters, gestrickte Herren- u. Damen-Westen, Golf-Blusen u. Golf-Jackets, Damen- u. Kinderstrümpfe, Herrensocken etc. etc.

Zurück gesetzte wollene u. baumwollene Schlafdecken, Steppdecken Daunendecken, Plaid-Tücher etc. etc.

Reste und einzelne Fenster in Tüll-, Spachtel-, Band-, Portieren, Tuch- u. Leinwand-Dekorationen, Tisch- und Diwan-Decken, fehlerhafte und zurück gesetzte Teppiche, Lauferstoffe, Linoleum-Teppiche etc. etc.

Auf alle regulären Waren während des Ausverkaufs **10 Prozent Rabatt.**

Verkauf nur gegen Barzahlung. — Umtausch nicht gestattet.
Auswahlsendungen werden nicht gemacht.

Nur 6 Tage!

Answärtigen Kunden bieten die sehr niedrig gestellten Preise reichliche Entschädigung für eristende Reisekosten.

Nur 6 Tage!

Stadt-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Die Schule der Frauen“.
Freitag 7 1/2 Uhr
„Der Lärcher“.
Samstag 7 1/2 Uhr
„Sohengatin“.
Sonntag 7 1/2 Uhr
„Orpheus in der Unterwelt“.
Montag 7 1/2 Uhr
„Zaunhäuser“.

Lobe-Theater.

Donnerstag 7 1/2 Uhr
„Die Dollarprinzessin“.
Freitag 7 1/2 Uhr
„Die geschiedene Frau“.
Samstag 7 1/2 Uhr
„Ein Herrschmied“.
Sonntag 7 1/2 Uhr
„Die geschiedene Frau“.

Thalia-Theater.

Donnerstag
Samstag 8 1/2 Uhr
„Emilia Galotti“.
Sonntag
Montag 8 1/2 Uhr
„Emilia Galotti“.

Schauspielhaus

Donnerstag, Samstag, Sonntag
Freitag 8 1/2 Uhr
„Die Willkürherrschaft“.
Samstag, Sonntag 8 1/2 Uhr
„Die Förster-Erbin“.

Lieblichs Etablissement

Bordoverly. — Marion.
Verona-Truppe
Johnny & Charlie
etc. etc. etc.
Samstag 7 1/2 Uhr.

Viktoria-Theater

Der Löwenkampf
im Salon.
Erstmalige Darstellung der Operette.
10 Tageskarten
2 Spezialkarten 10
Samstag 7 1/2 Uhr.
Beste Theatermusik.

Henry Bender

Ab 1. Februar 1910
Henry Bender
Viktoria-Theater.

Zeitgarten

Dir. H. Kralowik.
Tägliche
Sinfiler-Vorstellung.
Entrée 30 Pfg.

Palmengarten.

Dir. H. Kralowik.
Tägliche
2 Kapellen.
Entrée frei!

Cis-Palast

größte Arbeit Breslans
Gartenstrasse 79.

Königshütte.

Samstag & Sonntag nicht für den
Freitag 8 1/2 Uhr
Fran zum Anstragen
der Volkswacht gesucht.

Confection!

333
Königshütte, Kneipe, Marktstr. 22.

Mädeln in Konfektion

347
Königshütte, Königshütte 13, 2. St.

Hofenwärterin

349
Königshütte, Königshütte 13, 2. St.

Als Leinwandwärterin

349
A. Weniger,
Königshütte, Königshütte 13, 2. St.

Gesucht a. jed. Ort
Herrn Wolf, Zwickau Sa., Nordstr. 30

Nikolaistr. 63 b
ein Laden mit benachbarter Wohnung
für eine oder zwei bis 1.4. zu vermieten.

Eleg. Damenmasken
von Plank, Chiemsee 22 V.

KIOSK-Korridor 3
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Täglich
Ernst Beer, Badermeister, Mühlstr. 22/23.
Bittare-Sammel.

Reparaturen
an Uhren u. Goldwaren spottbillig
bei bester Ausführung. 335
Paul Frenzel
Friedrich-Wilhelmstr. 80, 1. Stg.
Neu erfunden! Neu erfunden!

Alte Frauen
Spülspritzen.
4933
A. Kindler, Gröben 102, Zanderstraße Nr. 25.

Krimke & Co.
Breslau, Nea Graupenstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für
gebogene Möbel
Spezialität
Restaurations- und
Saal-Stühle.
Preis-Listen gratis und franko.

gebrauchte Nähmaschinen für 18
24 Mk. mit Garantie, bei
Königsfeld, Neumarkt 1.

Zähne
von 2 Mk., ohne
Nebenkosten,
Klomben von 1 Mk. an.
Umarbeitungen, b. Zahn u. 1 Mk. an.
Zahnärztliche Poststr. 3, II.

Volksvorstellung 1910.

Für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins.

Thalia-Theater.

IX. und X. Vorstellung

Sonntag, den 30. Januar u. 6. Februar 1910
nachmittags 3 Uhr:

„Die fremde Frau“

von Dيفون.

Noch zu haben:

Für den 30. Januar:

1. Rang 0.70 und Galerie 0.10 Mk.

Für den 6. Februar:

1. Rang 0.70, Parterre u. Orchester 0.60, 2. Rang 0.30,
3. Rang 0.20, Galerie 0.10 Mk.

Arbeiter- Bildungs-Ausschuss

Breslau

Freitag, den 8. April und die drei
folgenden Freitage:

Vierter wissenschaftlicher Vortrags-Kursus

mit Lichtbildern.

Thema: „Vom Urtier zum Menschen“.

Redner: Genosse Engelbert Graf-Berlin.

Gesamtkarte 50 Pf. Einzelkarte 15 Pf.

Die Gewerkschaften und Arbeitervereine
erlauben wir uns heute schon auf diesen Kursus
aufmerksam zu machen.

Der Bildungs-Ausschuss.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung. Dienstag, den 25. Januar, Nachmittags 1 Uhr. Am Bundesratsitz: Dernburg, Wernuth. Südwesafrika.

Der erste Punkt der Tagesordnung ist der Nachtragsetat für das südwesafrikanische Schutzgebiet.

Berichterstatter Abg. Dr. Semler (nass.) erklärt, daß die Budgetkommission die Diamantpolitik des Staatssekretärs billigt und über die erhobenen Klagen und Petitionen der Interessenten in Südwesafrika einstimmig zur Tagesordnung übergegangen ist.

Abg. Erzberger (Zentrum):

Da uns die Diamantendendrosche des Kolonialamts sehr spät zugeht, können wir unsere Zustimmung nur unter dem Vorbehalt ausdrücken, daß nicht etwa ganz anderes Material noch aus Südwesafrika zugeht. Die Diamantpolitik des Staatssekretärs Dernburg, über die wir man bald wird sagen müssen, von Dernburg Staatssekretär Dernburg macht eine abweichende Handbewegung; große Heiterkeit stimmen wir zu. Daß das Diamantengebiet geprezt wurde, war sehr vernünftig. Daß jedoch die Sperre zu Gunsten der Deutschen Kolonialgesellschaft verhängt ist, nicht zu Gunsten des Südwesafrika, scheint nicht in gleicher Weise begründet. Den Wunsch nach Ausgabe von Kleinstücken teilen wir nicht. Das sollte gerade noch, daß alle Berliner Dienststellen und jeder Schulungsinstitut in südwesafrikanische Diamanten spezialisiert. (Sehr richtig! I. R.)

Die Verpachtung der Diamantfelder durch den Fiskus ist eine günstige. Die Vorkäufe gegen das Kolonialamt sind ungeeignet. Allerdings, die Pachtergesellschaft wird bei einem eingezahlten Aktienkapital von 500.000 Mark einen jährlichen Nettogewinn von 600.000 Mark erzielen. Ich bitte den Staatssekretär um Aufklärung, wie dieser Gewinn verteilt wird. Die Urteilsmeinung ist im Übrigen bei den Maßnahmen des Staatssekretärs nicht so wohlwollend, wie die Annehmlichkeiten dieser Maßnahmen dort nicht befragt ist. Jedenfalls sollten die Leute in Südwesafrika ihre Interessen durch einen Vertreter vertreten. Dem Projekt des Ausbaues der Bahnen im Südwesafrika habe ich, ebenso der Verstaatlichung der Diamantbahn. (Wavoi im Zent.)

Staatssekretär Dernburg:

Auf U. aus Südwesafrika gegen mich erhobenen Vorwürfe gehe ich nicht ein. Ich würde dadurch nur das einstimmige Votum der Kommission abwachen. Weder verbreitet sich über jene Diamantpolitik. Die Deutsche Kolonialgesellschaft ist keine Konzeptionsgesellschaft, sondern hat ihr Privateigentum von den Hauptlingen erworben. Deshalb konnte die Sperre nicht zu Gunsten des Fiskus, sondern nur zu Gunsten der Gesellschaft verhängt werden. Der kaufmännische Geist, den Herr Erzberger lobte, kann sich nur in der Freiheit entfalten. (Sehr richtig! links.) Wenn Sie ihn links und rechts durch Gesetzbeschränkungen und Verordnungen einschränken, wenn bei Konzeptionen erst Bundesrat und Reichstag gefragt werden müssen, so kann er sich in solchen Umständen nicht entwickeln.

Nun sind ja die Diamanten schließlich nicht die ganze deutsche Kolonialpolitik. Wäre das so, so würden die Herren in Südwesafrika allerdings mit Recht sich für den Rabal der Welt halten. Mit der Senation muß es ein Ende haben. Ich kann Ihnen versichern, daß unsere Damen nicht ganz ungeschuldig bei der Senation sind. Ich wenigstens konnte mich in der letzten Zeit mit Damen über nichts anderes als über Diamanten unterhalten. (Heiterkeit.)

Herr Erzberger wollte wissen, warum die staatlichen Felder nicht in Südwesafrika verpachtet worden sind. Es sind mir dort allerdings 50 Prozent vom Ertrag geboten worden. Vielleicht hätte man mir auch mehr, schließlich wohl 105 Prozent geboten. (Heiterkeit.) Aber wenn jemand nur eine Rechnung aufmacht, wonach er zunächst, die Hälfte des Gewinns in die Tasche steckt, vom Rest noch mal $\frac{1}{2}$ und mir von dem was übrig bleibt, 99 Prozent geben will, so kann man solchen Leuten Millionenobjekte nicht in die Hand geben. Mit unerschrocken unbekannt und mit dem Verbau nicht vertrauten Leuten kann der Fiskus diese Geschäfte nicht machen und eine gute Firma habe ich in Südwesafrika nicht gefunden. Die Erträge der Diamantfelder müssen wir für die allgemeine Kulturentwicklung in Südwesafrika verwenden. Was in der Vergangenheit gesündigt wurde, läßt sich nicht rückgängig machen, aber man kann aus den Fehlern lernen und ihre Wirkungen mildern. Wir müssen vor allem durch Eisenbahnen, Ackerbau und Viehzucht fördern. Südwesafrika wird immer in erster Linie ein agrarisches Land bleiben. Die Handelsbilanz der Kolonie ist naturgemäß noch eine unguünstige. Nur bessere Verkehrsverhältnisse können hier helfen.

Nachmals auf die Angriffe aus Südwesafrika zurückkommend, jagt Herr Erzberger, sein Amt und seine Aufgabe seien ihm viel zu hoch, als daß solche Angriffe, und wenn sie auch von lokalen Wärd-

trägern in den Kolonien ausgehen, an ihn heranzögen. (Heftiger Beifall.)

Abg. Dr. Kening (nass.):

Die Südwesafrika Depeche ist unbedingt zu verwerfen, aber man muß versuchen, die Leute dort zu verstehen. Die Leute dort haben eben noch einen Vorhang an große Gesellschaften usw. erlebt, daß sie mitsprachlich geworden sind. Die Sperre hätte doch zu Gunsten des Fiskus vorgenommen werden sollen. Entschuldig ist es, daß die Diamantfunde die Möglichkeit geben, das Eisenbahnen auszubauen.

Abg. Freiherr v. Richthofen (kons.):

Der bekannte Beschluß der Budgetkommission ist vielfach mißverstanden worden. Das Petitionrecht sollte nicht beschränkt werden. Wenn neue Tatsachen vorgebracht werden, sind wir zu ihrer Prüfung geneigt. Keiner wendet sich gegen die Diamantpolitik des Staatssekretärs, die er im allgemeinen billigt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Trendelenburg (Kp.) zur Geschäftsordnung beantragt zur Erweiterung des Vertrages mit der Kolonialgesellschaft an die Budgetkommission.

Vizepräsident Dr. Spahn legt die Abstimmung nach Schluß der Beratung fest.

Abg. Ledebour (Soz.):

In einem hiesigen Blatte las ich im Anschluß an die bekannten Vorgänge der Budgetkommission, daß der Präsident feststellen konnte, daß die Kolonialpolitik des Staatssekretärs allgemeine Anerkennung gefunden habe. Ich muß deshalb hier feststellen, daß ich davon nicht gehört habe. Sollte es dennoch geschehen sein, so müßten meine Parteigenossen dagegen entschieden Front machen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die spezielle Abstimmung, bei der wir in Uebereinstimmung mit den übrigen Mitgliedern der Budgetkommission uns befinden, bezieht sich auf eine spezielle Frage und war durchaus kein Vertrauensvotum für die Politik des Staatssekretärs. (Sehr richtig! bei den Soz.) Ueberhandt wenn wir auch in Einzelfragen einmal mit der Regierung über die Möglichkeit dieses Hauses stimmen, so bleiben wir noch wie vor

Grundriss der Gegner der kapitalistischen Kolonialpolitik.

Was nun den Fall anbelangt, so enthält die Depeche aus Südwesafrika unter anderem Beschwerden gegen den Staatssekretär den Vorwurf der Täuschung. Wir hatten uns hierbei, gerade weil wir der Kolonialpolitik feindlich gegenüberstehen, um so peinlicher auf die Feststellung des Rechtsstandpunktes zu beschränken. Zunächst konnten wir aus eigener Kenntnis oder Erfahrung diesen Vorwurf als durchaus unrichtig widerlegen.

Wir Sozialdemokraten stehen auf dem Standpunkte, daß der Verfall von den Gesellschaften mit unläuterem Mitteln erworben ist, weil sie die Interessen der Arbeiter empfindlich schädigen und die Hauptlinge zum Verkauf der Hauptlinge bereit machen. Wir verlangten deshalb die Forderung der unethischen Verhältnisse. Diesen meinen Antrag nahm die Kommission ursprünglich an. Als aber der Herr Staatssekretär fand, daß das zu weit gehe, fiel die Kommission um und einer der Herren hat so arg geäußert, man habe sich in einer schwachen Stunde verlesen lassen, meinen Antrag anzunehmen. (Hört, hört! und Beifall bei den Soziald.) Ich verheiß viele Auffassung vom Herrn Staatssekretär und den bürgerlichen Parteien vollkommen. Ursprünglich hat sich ja alle Akkumulation des Kapitals in die gleichen Formen vollzogen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Obwohl wir nun mit solcher prinzipiellen Auffassung nicht einverstanden sind, erkennen wir doch an, daß von diesem Standpunkt ausgehend, der Staatssekretär gegenüber den Unrechtliehkeiten korrekt verfahren ist, die ja prinzipiell auf dem gleichen Standpunkt stehen. Nach dem er die Unrechtliehkeiten des Besitzes der Gesellschaften anerkannt hatte, konnte er nicht einen anderen Standpunkt annehmen, nachdem die Diamanten gefunden waren.

Der Staatssekretär hat mit ganzer Enttäuschung nach einem lateinischen Zitat von dem

Singer nach Gold

gesprochen und im Anschluß daran mit einer gewissen Peinlichkeit von einem unheiligen Gewinn. Mich hat noch lange nichts so gerührt, als diese Bemerkung aus dem Munde eines Mannes mit den Erfahrungen des Herrn Dernburg (Heiterkeit v. d. Soz.) Was uns aus Südwesafrika entgegentritt, ist doch weiter nichts als ein verarbeiteter Spielball des Treibens der kapitalistischen Gesellschaft überhaupt. (Sehr richtig! v. d. Soz.) Nicht nur der Gewinn an den Diamanten ist unheilig. (Beif. Zustimmung v. d. Soz.) Der Staatssekretär hat dieses verarbeitete Spielball noch zur Erklärung gesucht, indem er sagte, die Südwesafrika legen Steuern auf alle möglichen Leute, nur nicht auf sich selbst. Das ist doch aber ganz genau wie bei uns.

(Heiterkeit und sehr gut! v. d. Soz.) In der Kommission fragte

einer meiner Parteigenossen, was denn der Entdecker der Diamanten ein einfacher Arbeiter, bekommen habe, da man ihm wenigstens ein sorgenfreies Leben gesichert habe? Da stand der Herr Staatssekretär auf und sagte: „Was wird der Mann gekriegt haben? Wische!“ (Heiterkeit.) Das muß sich zwar nicht so verhalten haben, aber es ist bezeichnend für die in Afrika herrschenden blutigen Zustände für das Treiben dieser habgierigen Bande, daß der Herr Staatssekretär sich so ausgesprochen hat. (Beif. Zustimmung bei den Soz.)

Diese Leute sind Millionäre geworden,

ohne einen Finger zu rühren. Der Staatssekretär aber kann hier keine Kolonialpolitik unter dem Verfall der bürgerlichen Parteien verteidigen und kriegt dafür den vollen Adelorden und die Diamanten. (Heiterkeit.) Der Herr aber, dem sie alles verdanken, kriegt nichts, kriegt Wische! Trotzdem nun von den Männern drüben nicht viel zu halten ist, möchte ich doch davor warnen, daß etwa der Bürgermeister Kuepfer, mag er sein wer er will, behelligt oder gar geschmeichelt wird. (Sehr richtig! bei den Soz., Unruhe rechts.) Es ist traurig, daß gerade aus dem Kreise der Nationalliberalen zur Vorgehung geraten wurde.

Der kaufmännische Geist

hat sich allerdings im Kolonialamt betätigt, z. B. dadurch, daß dem Verträge mit Zippelstich u. Co. die Zölne ausbezogen sind. Das erkennen wir bereitwillig an. Aber welche Garantien haben wir unter den heutigen Verhältnissen dafür, daß Herr Dernburg morgen noch Minister ist, daß nicht plötzlich irgend jemand, vielleicht der beste Statistiker bei Hofe, wie Herr von Bobbelski, aus der Verantwortung austaudt und Kolonialpolitik wird? Dagegen haben wir nicht die geringste Garantie! (Sehr wahr! bei den Soz.) Morgen kann die maßgebende Instanz sagen: „Der Herr hat uns nicht (Heiterkeit) und ein ganz unfähiger Mensch kann an seine Stelle treten.“

Der Verwendung, die der Herr Staatssekretär für den Gewinn aus dem Diamantgeschäft in Aussicht genommen hat, können wir nicht zustimmen. Die Gelder müßten vielmehr

zur Tilgung der Schulden

verwandelt werden. Sie müßten verwendet werden, um die ungeheuerlichen Lasten, die den deutschen Steuerzahlern durch die südwesafrikanische Politik auferlegt sind, zu mildern. Wir lehnen also die Bahn-Reemanshoof-Windmühl ab und ebenso die Diamantbahn. (Zustimmung bei den Soz.)

Der Staatssekretär meinte, die Sache hätte sich in Südwesafrika jetzt sehr günstig gestaltet. Aber die deutschen Steuerzahler müssen doch heute noch 50 Millionen Mark zur Erhaltung von Südwesafrika aufwenden. Wie unheilvoll die Kolonialpolitik wirkt, beweist z. B. die sogenannte Aufwandspolitik. Ich will dazu prinzipiell nur erklären: wir betragen es niemand, wenn er Aufsichtsratsmitglied einer industriellen Erwerbsgesellschaft wird, halten es aber für nicht vertretbar mit einem gesunden parlamentarischen Leben, wenn ein solcher Abgeordneter von einer Partei dieses Hauses delegiert wird, wo es sich um die Vertretung der Kolonialpolitik des deutschen Reiches handelt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Man soll dem betreffenden Abgeordneten gefaßt haben, wenn er nicht Aufsichtsratsmitglied würde, gerade die Gesellschaft in ausländische Hände. Es mag ja sein, daß es Männer gibt, die solche Schmeicheleien sehr bare Mühe nehmen, was uns können Sie das aber nicht verlangen. Sollte wieder ein einen Abgeordneten eine solche Verjüngung heranziehen, so hoffe ich, wird er dann nicht den Lorbeerkränzen, der ihm auf silbernen Schüssel entgegengetragen wird, um seinen Zylinderhut wincen und damit in den Reichstag kommen. (Heiterkeit und Beifall links.)

Staatssekretär Dernburg: Herr Ledebour kann ich als Autorität in der Frage, was vornehm ist oder nicht, nicht anerkennen. (Wavoi! rechts, Lachen bei den Soz.) Im übrigen habe ich gesagt: Dann wird man den richtigen Mann suchen müssen, nicht das hohe Haus möge sich einen Kolonialsekretär suchen. Ich habe also für die staatsrechtliche Debatte des Herrn Ledebour nicht den mindesten Anlaß gegeben.

Hierauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. Schluß 6 Uhr.

Im Abgeordnetenhaus

wurde die Beratung des Landwirtschaftlichen Etats am Dienstag fortgesetzt. Für die Interessen der Landarbeiter war im Reichstagenhause vor dem Einzug der Sozialdemokratie so gut wie gar keine Stimmung vorhanden. Wenn einmal der bedürftigste freistündige Abgeordnete Max Giech es

Hochwasser und Schneestürme.

Frankreich.

Paris ist in Sorge. Das Hochwasser der Seine hat eine Ausdehnung erreicht, wie sie seit über hundert Jahren nicht gesehen worden ist. Nur aus dem Jahre 1802 ist eine ähnliche Wasserflut bekannt, aber die Unordnung und die Not, die in jener Zeit über viele Viertel von Paris herabgebrochen, wird weit übertraffen durch die schlimmen Zustände von heute. Die komplizierte Maschinenerie des Verkehrs, die ganze Strömungsgeschichte der neuen Welt, elektrischer Strom und Gas verlangen ihren Dienst. Die Eisenbahnen, die vom Süden kommen, erleiden stundenlange Verspätungen, der Telegraphenverkehr mit dem Auslande ist für Spanien, Portugal und Ostreich unterbrochen, für Deutschland mangelhaft. Gegen 2000 Telephonanschlüsse sind wertlos geworden. Tausende von Menschen sind obdachlos, Bettelnde von dem steigenden Fluß bedroht. Die Hoffnung auf eine rasche Abnahme des Flusses ist vorläufig geschwunden. Das meteorologische Zentralbureau sagt noch immer Regen voraus.

Da die Gemüthsgeister infolge der Ueberschwemmungen ihre Ware nicht nach Paris bringen können, sind die Gemüthspreise in den großen Markthallen bereits um 25 v. H. gestiegen, und auch bei den meisten übrigen Lebensmitteln ist eine beträchtliche Preissteigerung eingetreten. Der Verkehr auf der vom Vordnapaz nach dem Bahnhof St. Lazare führenden Linie der Untergrundbahn ist eingestellt, da die unterirdischen aneinandergewinkelten Wasserstraßen jeden Augenblick durch die Tunnelmauern einbrechen können. Infolge des gewaltigen Wasserdruckes sind mehrfach die neuen Schwimmtankel geborsten, so in der Rue St. Honoré und hinter dem Ministerium des Auswärtigen, wo sich ein idyllischer See gebildet hat. Die Seine ist die ganze Nacht hindurch andauernd weiter gestiegen. In zehn Stadtbezirken sind die Kellerräume überschwemmt. Die in den Orleans-Bahnhof am Quai d'Orsay eingedungenen Wassermassen haben im Laufe der Nacht das Pfaster geräumt. Die benachbarten Straßen, auch die Rue de Lille, in der sich die deutsche Botschaft und das deutsche Konsulat befinden, sind überschwemmt. Die Keller im Palais der deutschen Botschaft sind bereits voll Wasser. Die elektrische Lichtanlage und die Feuerheizung sind auch dort unbrauchbar geworden. Alle Aktien wurden in die oberen Stockwerke gedrückt. Der am Seineufer liegende Botschaftsgarten ist überflutet.

Die Kammer bewilligte zur Forderung der Hochwasserflut 2 Millionen Frs. — Auf privatem Wege sind bereits 200.000 Frs. gesammelt worden.

Deutschland.

In ganz Schleswig-Holstein sind gewaltige Schneemassen niedergegangen. Der Eisenbahn- und sonstige Verkehr erleidet große Störungen und zum Teil völlige Unterbrechung. Die am Vormittag in Berlin fällige Post aus Schweden und Norwegen traf etwa sechs Stunden später ein.

Auch ein Ballon ist im Schneesturm in Gefahr geraten. Aus Stolzenburg an der Elbe meldet ein Drahtbericht: Der mit Leutnant v. Larpert, v. Gusekt und v. Steineder in Bitterfeld aufgestiegene Ballon „Dag III“ geriet in einen Schneesturm. Die Besatzung ist. Leutnant v. Larpert geriet beim Landen mit dem Kopf zwischen Nordwand und Erde und wurde schwer verletzt.

In Hamburg mußte wegen des Schneesturmes der Schiffsverkehr längere Zeit eingestellt werden. Auch in den deutschen Mittelgebirgen sind gewaltige Schneemassen niedergegangen. Der Wasserstand des Rheins ist in den letzten 24 Stunden um über 1 Meter und zwar auf 6 Meter zurückgegangen, sobald die Hochwasserfahre im Mittelgebirge zum mehr befristet ist. Dafür hat ein derart harter Schneefall das bergige Land heimgesucht, daß der Schnee auf weite Strecken über einen Meter hoch liegt. Jede Verbindung zwischen den einzelnen Dörfern ist unmöglich. Die Wupper führt immer noch Hochwasser und wird für die zahlreichen an ihren Ufern gelegenen industriellen Anlagen recht gefährlich.

Infolge Schneeverwehungen ist der Güterverkehr auf der Troster Bahnstrecke Fronten-Reuten eingestellt worden. Am Brenner ist ein Personenzug und ein Güterzug eingestellt. Die an der Nordseite gelegene Schutzhütte der Innsbruder Alpen Gesellschaft „Zugbrüder“ ist von einem Staublawine fortgerissen worden. Aus dem Acherntal, das bisher vom Verkehr abgeschlossen war, sind heute wieder Nachrichten eingetroffen. Schneestürme und Lawinen haben dort arg gehaust und die Telegraphenleitungen Streckenweise in den Schnee gestürzt.

Durch die furstbaren Schneeverwehungen sind auf Stuhled in Nordsteiermark mehreren Touristen die Gliedmaßen abgefroren. Zwei Schwaben in Lebensgefahr.

Calais, 25. Januar. Infolge heftigen Sturmes auf dem Kanal ist der Dampferdienst zwischen Calais und Dover unterbrochen.

Rom, 25. Januar. In ganz Italien herrscht Unwetter. Seit mehreren Tagen quillt es in Florenz. Ueber Rom gibt gestern ein heftiges Gewitter nieder. Der Überschuß droht aus seinen Ufern zu fliegen.

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Leuchtende Termitenhügel. Im „Globe“ liest man leuchtende Termitenhügel beobachtete Herr Frederik Knab schon vor vielen Jahren in Amazonien: „Zum ersten Male sah er die Erscheinung auf einem nördlichen Waldparterange in der Umgebung von Santarem (Brasilien.) Unter den Bäumen herrschte vollkommene Dunkelheit. Völlig wurde eine leuchtende Fläche bemerkbar, die aus unzähligen Punkten phosphoreszierenden Licht bestand. Diese Punkte schienen ihre Lage zu wechseln und miteinander überzugehen und bildeten auf diese Weise prägnante Flecke, die sich häufig auflösen und wiedererkennen. Die den Beobachter begleitenden Eingeborenen erklärten, daß das Licht von Termiten erzeugt werde. In der Tat gehörte die leuchtende Fläche einem der größten Termitenhügel an, die in den nicht der Ueberschwemmung ausgesetzten Teilen des Waldes vorkommen. Sie bestehen aus Ton, und außerordentlich hart und enthalten jeglichen Pflanzenwuchs. Herr Knab sah später noch häufig leuchtende Hügel und erratete sich eines Falles, wo zahlreiche Termitenhügel über eine Richtung verstreut waren und bei Nacht, wenn sie alle glühten und funkelten, während der schwarze Wald den Hintergrund bildete, ein prächtiges Schauspiel darboten. Zur Zeit seiner Beobachtungen glaubte Herr Knab, daß diese auffällige Erscheinungen den Naturwissenschaften allgemein bekannt sei, und hat sie daher nicht weiter untersucht; später überlegte er sich, daß seine Annahme nicht zutrifft. Er fand nur eine kurze Erwähnung davon in der Literatur. Die Frage, ob die Insekten selbst oder die Hügel (Wisse?) leuchten, läßt er unentschieden. Während einer Reise in Mittelamerika, die er 1905 machte, gelang es ihm nicht, leuchtende Termitenhügel zu finden.

Aus aller Welt.

Luftverkehr mit „Z“-Schiffen. Ueber den Ausbau des Verkehrs mit Zeppelin-Luftschiffen schreibt nach einer Statistik der „Welt“ das „Frankf. Zig.“ die „Welt“ über den Luftschiffverkehr: „Das im Van begriffene Luftschiff „Z IV“, das dem Personenverkehr dienen soll, wird 20.000 Kubikmeter fassen und mit drei Motoren ausgerüstet sein. Dieses Schiff wird eine äußerst bequeme Ausstattung der Kabine erhalten und etwa zwanzig Personen aufnehmen können, wobei natürlich die Aufnahme von Vertriebsmitteln für einen gewissen Zeitraum im Betracht gezogen ist. Die dieser Tage angetriebene Nachricht, daß gegenwärtig ein Zeppelin-Luftschiff mit acht Motoren gebaut werde, das 500 Kubikmeter fassen soll, ist natürlich eine pure Erfindung. Die Festlegung der Verkehrsleistungen, die zuerst erdacht werden, hängt von dem Bau der Hüllen ab. Vorläufig ist nur eine Halle, die in Friedrichshafen, vorhanden. Mindestens während des ersten Winterhalbes werden daher

des Berichtes...

An der Dvitzstraße wurden im vorigen Jahre nebenw...

Der Name des fahrlässigen Unternehmers wird in dem Bericht...

Breslauer Rechtsprechung vor dem Reichsgericht. Wegen Beleidigung durch die Presse sind am 12. Oktober v. J. vom Landgerichte Breslau der Redakteur der 'Volkswacht'...

Die Beratung der städtischen Steuervorlagen im Stadtschultheißenamt der Stabskorporationsversammlung...

Die Beratung der Lustbarkeitssteuer kam auch in dieser Sitzung noch nicht zu Ende.

Die Freude über den Schnee. Vom Keinen Daisi kommt der Wiener Arb.-Ztg. folgendes Lustschreiben zu, das auch die Freude der Breslauer Kinder zum Ausdruck bringt...

gefeselt habe, daß er mir gar nichts getan hätte, wenn ich etwas eingehaut hätte! aber ich hab' ganz vergessen drauf und die Lini auch, weil wir nur gerodelt haben.

Wichtig, Holzarbeiter! Bei den Firmen Soffnung in Biegenhals, in der Schaffmüllerschen Möbelfabrik in Warembrunn und in der Waagenfabrik in Danken sind Streiks ausgedrochen.

Der Holzarbeiterverband hielt am Dienstag im Gewerkschaftshaus seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Es wurde der Jahres- und Kassendbericht für das 4. Quartal 1909 erfaßt.

Anschließend an diese Ausführungen bemerkte Pufmann, daß die Gelehnverpflichtungen nicht viel Wert hätten insofern, als wenn ein Verleumdung ein gutes Gesellschaft gemacht hat, er doch höchstens ein Vierteljahr in der Werkstatt gehalten, dann aber auf die Straße gesetzt wird.

Vermischt wird seit einigen Tagen der praktische Arzt Dr. Franz Brund, der Dvitzstraße, Ecke Gabelstraße, seine Wohnung hatte, seit einiger Zeit aber von dort nach Kleinburg verzogen sein soll.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Sandgemeinde-Wähler! Seht die Wählerlisten nach, die nur noch bis zum 30. Januar zur Einsichtnahme anliegen.

Biegenhals, 26. Januar. Eine Falschmünder-Tripole. Biegeleibhaber Julius Fischer hierelbst, Knochendoxer Weg, bei dem der in Reise verhaftete Falschmünder, Schlossermeister Otto Ganel seine Werkstatt hatte, wurde ebenfalls verhaftet und nach Weisse ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Freiburg, 26. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Chaussee von Freiburg nach Hohenfriedeberg. Dort wurde der Fleischereimer Wuttig aus Hohenfriedeberg von einer ihm gewordenen Kuh unter einen vorüberfahrenden Wagen geschleudert und überfahren, so daß er mehrere Rippenbrüche erlitt und schwer auf darniederlag.

Striegau, 26. Januar. Beim Rettungswert brannt. Ein schwerer Brandausbruch ereignete sich in Laubitz, nördlich der Mühlentorstraße Kleinert bei dem Versuche, seine brennende Scheune zu retten, so schwere Brandwunden erlitt, daß er daran starb. Kleinert stand im 70. Lebensjahre.

Girischberg, 26. Januar. Verhaftung. Am Montag Nachmittag wurde hier der Leiter einer Löwenberger Großmühle...

Goldberg, 26. Januar. Messerstecherei. Einen blutigen Ausana fand ein am Sonnabend Abend im Bahnhof zum 'Deutschen Rhein' veranstalteter Einnabend. Wegen 2 Uhr Nachts kam es zwischen mehreren inländischen Leiharbeitern zu Streitigkeiten...

Glogau, 26. Januar. Arbeits-Einstellung. Raum in der Brauereifabrik und Bierbrennerei beendet und schon wieder sind die Arbeiter der Niederrheinischen Zuckfabrik gezwungen, ihre Rechte in der nachdrücklichsten Weise zu verteidigen. Eine am Montag von fast allen Arbeitern und zahlreichen Arbeiterinnen des Betriebes besuchte Versammlung faßte einstimmig den Beschluß, am Dienstag die Arbeit nicht mehr aufzunehmen.

Glogau, 26. Januar. Vom Eisenbahnhange überfahren. Vom Eisenbahnhange wurde dem Kanonier Dula ein Bein glatt abgefahren und das andere ebenfalls schwer verletzt. Er wurde zwar bald ins hiesige Garnisonlazarett eingeliefert, doch erlag er dort seinen Verletzungen.

Grottkau, 26. Januar. Bezirksgerichtliche Vorgehensweise. Sonnabend hatten sich vor einem hieselbst abgehaltenen Militärgericht drei hiesige Wachmeister wegen fortgesetzter Unzuchtvergehen zu verantworten. Die Angeklagten hatten die Lohngeber von Soldaten, die zur Grenzarbeit beurlaubt waren, bis zu einer bedeutenden Höhe für sich verwendet.

Reinert, 26. Januar. Fabrikbrand. Ein großer Brand wütete in dem durch sein Fabrikhaus 'zur Schnappe' bekannten nahen Grenzdorf Gieschke. Dort ist das ansehnliche Stabilmilchwerk der Obermühle vor längerer Zeit in eine mechanische Weberei umgewandelt worden. Inmitten des Betriebes entstand plötzlich in der Weberei auf bisher nicht aufgeklimmte Weise Feuer, welches in den am Boden liegenden Abfällen mit rasender Schnelligkeit Ausbreitung fand, so daß die Arbeiter schnellstens flüchten mußten.

Das Schmelzen des fertigen Brauens 0,25 an M. Fränk. A. Albrecht, 26. Gieschkestr. 4. 10376

Höchst wichtig für Hausfrauen! Feine Vanille-Stücken-Schokolade à Pfd. 80 Pfg. bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt. Cacao-Pulver à Pfd. 1,00, 1,20, 1,60, 2,00, 2,60 Mk. Kandlerter Cacaotee immer frisch, à Pfd. 25 Pfd. Tee's neuer Ernte à Pfd. 1,40, 1,60, 2,20, 2,40, 2,80, 3,40, 4,40 Mk. Grün-Tees à Pfd. 1,40 und 1,60 Mk. Gefüllte Honigbienen-Bonbons à Pfd. 80 Pfd. Wilhelm Reese Breslau I, Dorotheenstr. 3. Schokoladen-, Cacao- u. Zuckerwaren-Fabrik.

Inventur-Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen J. Glücksmann & Co. Ohlauer Strasse 71/72. Gegründet 1854.

